

**Pelleas interaktiv** ist eine multimediale Fassung von Alban Bergs »Thematischer Analyse« der Symphonischen Dichtung *Pelleas und Melisande* op. 5 (nach Maurice Maeterlinck) von Arnold Schönberg; Berg hat diese Analyse 1920 anlässlich einer Aufführung in Köln unter der Leitung von Otto Klemperer verfaßt.

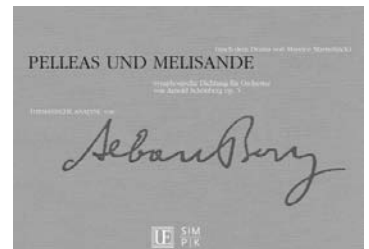
Der interaktiven Aufbereitung liegt Bergs Analyse in der ausführlichen Fassung zugrunde, deren Text erstmals 1994 innerhalb der Alban Berg Gesamtausgabe publiziert wurde. Diese Druckseiten wurden hochauflösend eingescannt und die einzelnen Bildseiten anschließend nahtlos in vier Hauptdateien aneinandergesetzt.

Ausschnitte der Komposition, von denen in der Analyse die Rede ist, können in der interaktiven Fassung per Mouse-Klick hörbar gemacht werden, und zwar in vier Kategorien:

- 1) Notenbeispiele im Haupttext (54).
- 2) Rückverweise innerhalb der Notenbeispiele auf die Grundformen der Hauptthemen. Es wird damit möglich, das Hören komplexer, vielstimmiger Beispiele durch die klangliche Vergegenwärtigung des Ausgangsmaterials vorzubereiten und so das Ohr für deren Wahrnehmung zu schärfen (132).
- 3) Verbale Verweise innerhalb des Texts der Analyse werden durch Links auf die entsprechenden Beispiele oder eigens bereitgestellte neue Ausschnitte realisiert. Ihrem Wesen nach dienen diese Verweise Bergs in erster Linie der vergleichenden Betrachtung, deren musikalischer Gegenstand nunmehr sinnlich wie gedanklich spontan erfahrbar wird (164).
- 4) Notenbeispiele innerhalb der Fußnoten (die Fußnotentexte werden durch Anklicken der Fußnotenziffer in einem eigenen Zusatzfenster aufgerufen). Bisher nur in Auswahl realisiert (15).

Alle 365 Stellen der Bergschen Analyse, deren klanglicher Nachvollzug möglich ist, werden einheitlich durch blaue Markierung dezent hervorgehoben.

Die interaktive Aufbereitung enthält gegenüber der Druckfassung folgende Zusätze: Eine separate Thementafel, auf der die Hauptmotive und -themen des Werks versammelt sind; eine Seite mit einer Formübersicht, die auf den Ergebnissen der Analyse Bergs beruht und von der aus in jeden angeführten Abschnitt des Stück gesprungen werden kann; schließlich eine Hilfe-Seite und eine Startseite, deren Gestaltung ganz dem Erscheinungsbild des Bandes der Alban Berg Gesamtausgabe verpflichtet ist.



*Pelleas interaktiv* – der Titel ist in dem Sinne ernstzunehmen, daß der Benutzer sich zu entscheiden hat, auf welchem ‚Level‘ er sich auf die Thematische Analyse Bergs einlassen möchte – die Spanne reicht von der raschen Kenntnisnahme der Leitmotive anhand der Thementafel über eine kursorische Lektüre des Textes unter Beschränkung auf die Hauptbeispiele bis hin zum Nachvollzug der zahlreichen Verweise und einer Auseinandersetzung mit den weiterführenden, manchmal problematischen Anmerkungen Bergs in den Fußnoten – am einen Ende die pragmatische Konzertvorbereitung, am anderen die analytische Versenkung.

Letztlich aber geht es darum, mit der Analyse Bergs ein Stück musikalisches Denken der Wiener Schule zu vermitteln; der multimediale Computer übernimmt dabei lediglich die Funktion, das Verständnis der Analyse durch bequeme Bereitstellung des Klangs zu erleichtern, auch für denjenigen Musikliebhaber (und Musikwissenschaftler), der mit dem Notenbild keine allzu präzise Klangvorstellung verbindet und nicht im Besitz einer Partitur und/oder Aufnahme des Werks ist; insofern eignet dem Projekt auch ein quasi ‚demokratisches‘ Moment, mit der Aussicht, den Kreis der potentiellen Rezipienten der Bergschen Analyse ganz beträchtlich zu erweitern.

\*

*Was getan ist.* HTML-Anwendung (Internet-Explorer oder Netscape), mit JavaScript-Unterstützung. Betriebssystem: MacOS, ab Version 8.6, WindowsNT/XP. Bildschirmauflösung 1024 x 768 Pixel, Bilddateien in JPEG. 16Bit-Farben.

*Was noch zu tun ist.* Die professionell gestaltete CD-ROM *Pelleas interaktiv* wird drei Bestandteile vereinen: Die multimediale Aufbereitung von Bergs Thematischer Analyse, eine vollständige Einspielung der Symphonischen Dichtung, und schließlich einen ‚Film‘, in welchem die vollständige Einspielung mit dem Bergschen Führer am Bildschirm präzise synchronisiert ist – der Computer übernimmt hierbei die Funktion des ‚Umblätterns‘ und zusätzlich der Orientierung innerhalb ein und derselben Bildschirmseite durch simultane optische Hervorhebungen: Hören, Sehen, Verstehen. Für die Vermittlung der Analyse aber wäre es ein *Nonplusultra*, eine Einspielung des Werks in Mehrkanaltechnik einsetzen zu können. Damit würden ungeahnte, faszinierende Möglichkeiten eröffnet: die verwickelte Polyphonie der Beispiele durch Separierung und/oder Gewichtung von Einzelstimmen transparent zu machen und damit den Gesamtklang im Verhältnis seiner Einzelfarben zu beeinflussen.

Ich glaube, daß vieles, sehr vieles nicht klingen kann, infolge der überladenen Polyphonie. Es ist menschenunmöglich, die Wichtigkeit der verschiedenen Themen zu gleicher Zeit so abzutönen, daß die 1. Hauptsache die 2. usw. zur Geltung kommt. Kommt dann noch dazu, daß jedes der Themen vonwegen der eigenen Klangwirkung, in den verschiedensten Combinationen der Instrumente gebracht wird – ein Chaos! Ist es einem Dirigenten möglich und irre ich mich nur halb, so ist das die schönste Partitur, die man haben kann. Ich glaube es – ehrlich gesagt – nicht.

ALEXANDER ZEMLINSKY AN ARNOLD SCHÖNBERG, April 1903, über die kurz zuvor vollendete Partitur von *Pelleas und Melisande*.

Schönberg, bekannt für seine witzige Schlagfertigkeit und seine Liebe fürs Paradoxe, betätigte sich nebenher als leidenschaftlicher Erfinder: Ein an der Wand befestigter Zahnpastaspender, ein vierseitiges Schachspiel, eine Kurzschrift zur Notierung von Tennisspielen – nach seiner tiefen Überzeugung gab es nichts, was nicht noch hätte verbessert werden können.

Vermutlich würde er sich auch für eine besonders gelungene mediale Interaktion begeistern, die im Obergeschoß des Musikinstrumenten-Museums installiert wurde. Hier, wo die Schau mit Blick auf die demnächst von den Berliner Philharmonikern aufgeführte Symphonische Dichtung *Pelleas und Melisande* um viele Originaldokumente erweitert wurde, dürfte auch der größte Technik-Muffel sein „Damaskus“ erleben. Auf einer vom Staatlichen Institut für Musikforschung aufbereiteten CD-ROM kann man sich per Mouse-Klick und Kopfhörer durch Alban Bergs *Pelleas*-Analyse von 1920 lesen und hören – ein Vergnügen, das die Vorfreude auf die Aufführung des Orchesterwerks steigern dürfte, von dem Alexander Zemlinsky sagte: „Es ist das ungeheuer Schwierigste, das mir je untergekommen. Richard Strauss' Heldenleben ist nur eine Kinderei dagegen.“

*Astrid Weidauer, BERLINER MORGENPOST, 1. 2. 1999*

Der Clou der ganzen Ausstellung, jedenfalls für den, der sich für Schönbergs Stück genauer interessiert, ist aber die vom Institut für Musikforschung raffiniert zu einer wirklich interaktiven Version aufgearbeitete Analyse, die Alban Berg von Schönbergs Werk erstellt hat und die hier an mehreren Computerterminals auch zu längerer Beschäftigung einladend genutzt werden kann – ein Projekt, das praktischen Nutzen und sicher auch Marktfähigkeit in der Form eines wirklich interaktiven multimedialen Textes vereint.

*Martin Wilkening, DER TAGESSPIEGEL, 3. 2. 1999*

Eine ganz neue, zukunftsweisende Idee der Werkeinführung steuerte einer der Veranstalter selbst, das Staatliche Institut für Musikforschung bei (auch hier Ergebnis einer Zusammenarbeit verschiedener Abteilungen des Hauses): durch die interaktive Aufbereitung des ›Berg-Führers‹ (jener 1920 von Alban Berg verfaßten Analyse des *Pelleas*, die 1994 in der Berg-Gesamtausgabe in historisch-kritischer Edition erschienen ist) wurde man in die Lage versetzt, diesen ›Führer‹ durch die verschlungenen Schicksale der Themen und Motive, durch die vielfältigen Bezüge formaler Abschnitte am Computer-Terminal zu nutzen: per mouse-klick ist es damit möglich, die Musikbeispiele (oder auch nur einzelne Bestandteile aus diesen) samt der zahlreichen, nur im Text der Analyse angeführten Verweise, zum Erklängen zu bringen und sich so ein Stück musikalisches Denken der Wiener Schule zu vergegenwärtigen.

*Martina Sichardt, ÖSTERREICHISCHE MUSIKZEITSCHRIFT, 5/1999*